

N a g a s a k i.

Hans Meyer.

Der Morgen (29. Dezbr. 1882) brachte mit der Nähe des Landes prächtig helles Wetter. Die See war in vollkommener Ruhe, und der Schwarm der Wäwen, die sich hinter dem am Achter (Schiffshinterteil) flatternden japanischen Banner (rote Sonnenscheibe im weißen Feld) lustig jagten, wuchs von Stunde zu Stunde. Schon war, wie der Kapitän behauptete, fern links im Norden¹⁾ die zu Korea gehörende Insel Quelpart sichtbar geworden, und bald erschienen gerade vor uns im Nordost die ersten Streifen der Goto-Inseln, das erste Stück Japan. Nach zwei Stunden liefen wir an ihnen vorbei, nahe genug, um über den umbrandeten Granitfelsen die vereinzelt stehenden, für Japans Landschaften so sehr charakteristischen Föhren zu erkennen, und dann dehnte sich vor uns die bergige Südwestküste von Kjusiu, Japans drittgrößter, südlichster Insel, aus. Wir steuerten in gerader Linie auf das als Schauplatz einer grausamen Christenverfolgung bekannte Papenberg los, das sich jetzt als Inselchen vom dunstigen Hintergrund abhob, bogen kurz davor nach Südosten ab und traten gegen 10 Uhr in die liebliche, formenreiche Bai von Nagasaki, wo die „Gentai-Maru“²⁾ zwischen japanischen Küstenbooten, englischen und deutschen Seglern und amerikanischen Dampfern Anker warf. In einem flachen Rahne (Sampan) ruderten uns zwei sehnige, mit Strohmänteln bekleidete Japaner an den alten, verfallenden Quai³⁾, wo ich mit einem frohen „Hurra, Japan!“ über die hohe Ufermauer ans Land sprang. So war ich denn wirklich am Ziel, im äußersten Osten Asiens; fünfzehn Monate hatte es gewährt, bis ich mich zum „Reich der aufgehenden Sonne“ durchgeschlagen hatte, 10000 und mehr Seemeilen trennten mich von der Heimat!

In wenigen Minuten waren wir von einer Rote schreiender Kulis umringt, welche die Vorzüge ihrer Dschirikichas⁴⁾ lebhaft gestikulierend anpriesen und uns auf den Fersen folgten, als wir unsere Fußwanderung an den europäischen Häuserreihen des Quais entlang antraten. Hier liegen hinter kleinen, umzäunten Vorgärtchen die im Stil deutscher Durchschnittsvillen erbauten Wohnungen und Bureau der europäischen Konsuln und Konsulente, woran sich nach hinten und nach beiden Seiten die japanische Stadt anschließt. Die Straße ist still, wie die ganze Seebe. Einige

1) Der Reisende kam von Schanghai. — 2) Name des japanischen Dampfers, welchen der Reisende benutzte. — 3) Das gemauerte Ufer, der Verladeplatz. — 4) Zweiräderige, von Menschen gezogene, zum Personentransport bestimmte Fuhrwerke.